

Kommt die große Nachricht, wann wird illu-
miniert, wann werden alle Fahnen ausgehängt?
Wann wird der Schorsch als Sieger erscheinen,
frisch und braungebrannt, gesund und lustig?
Alle Debatten münden endlich in einen erregten
Streit über die Dauer des Krieges. Der Wirt
vom Gambrius kommt hinter dem Schantisch
herbor und erörtert mit dem Gutmacher und
dem Papierhändler, die beide seine besten
Stammgäste sind, die Friedensbedingungen,
die Oesterreich diktieren wird. Auch im Wirtshaus
hängt eine Karte von Europa. „Das
nehmen wir uns!“ sagt der Wirt, und „das
kriegt Deutschland!“ sagt der Oberkellner, und
„jetzt kommt eine Ueberraschung,“ sagt der
Papierhändler, „denn das kriegen wir auch!“
Und er legt die Hand, so breit sie ist, auf die
Karte.

Aber gestern gab's im Wirtshaus einen furcht-
baren Spektakel. Ein Gast wurde hinaus-
geworfen und beinahe hätten ihn die nach-
geworfenen Bierkrügel erschlagen. Er hatte
gewagt, Pessimist zu sein. Er hatte sich unter-
standen zu fragen, „was geschieht, wenn...“
Da hatte ihn die Entrüstung der gesamten
Gästeschaar einfach hinweggefegt.

Wie hat sich Wien verändert! War das nicht
die Heimat aller Nergler und Zweifler, das
Dorado der Miesmacher? Im Theater und im
Beisel, oben und unten, beim Hausmeister und
im ersten Stock, bei der Trafikantin und beim
Friseur, überall raunzten, prophezeiten und
unkten die Besserwisser, die sich nichts weis-
machen lassen, die auf nichts hineinfallen. Das
gehörte zum guten Ton, zur Mode, das war
Wiener Lebensart. Mit dieser pessimistischen
Lünche, mit diesem schwarzen Lack des Ne-
gierens ist im Nu aufgeräumt worden. Ganz
Wien hat in einem gesunden Optimismus die
Courage gefunden, die bösen Tage zu über-
dauern. Man ist wieder jung. Jeder fühlt sich
jung, denn Jungsein heißt Vertrauen, heißt
Optimismus, heißt Zubericht. Die Politik der
Straße lebt vom Optimismus. Es kommt einem
beinahe vor, als hätte sich das raunzende,
alternde Wien im Kriegssturm verjüngt, als
hätte unser Land seine alte Frische, seine alte
Kraft wiedergefunden im Vertrauen auf sich
selbst. Man braucht nur einige Minuten vor
dem papierbefleckten Rolladen zu stehen, braucht
nur zu hören, was ringsum gesprochen wird,
braucht nur in die Augen zu sehen, die da lesen,
um zu wissen, wie stark Oesterreich ist.

Denn jedes Land ist stark, das Vertrauen in
sich selbst hat.